

**KOMMENTAR**

VON CHRISTOPH SCHWARZ

**Die Wahrheit über die faulen Studenten**

So manch einer kann sich, dem Institut für Höhere Studien sei Dank, heute gut in seiner vorgefassten Meinung bestätigt fühlen: Ganze 40 Prozent der Studierenden absolvieren im ersten Jahr an der Uni kaum Prüfungen. Das passt ins Bild vom faulen Studenten, das nicht zuletzt in der Debatte um die Studiengebühr so gern aus der Schublade geholt wird.

Ein zweiter Blick auf die Zahlen lohnt sich: Die Studie belegt nämlich auch, dass das Studium vor allem bei jenen auf der Strecke bleibt, die nebenbei arbeiten gehen müssen. Man kann es durchaus wünschenswert finden, dass junge Menschen selbst etwas zu ihrem Lebensunterhalt beitragen. Zugleich zu fordern, dass möglichst alle Studenten in der Mindestzeit studieren – man will ja die Unis entlasten –, grenzt aber ans Paradoxe.

Wir werden uns schon entscheiden müssen: Wenn wir wollen, dass auch jene intelligenten jungen Leute, die sich ein Studium nicht so einfach leisten können, gut bis zum Abschluss kommen, haben wir – Stichwort Stipendien – jedenfalls Handlungsbedarf.

christoph.schwarz@diepresse.com

**Unis: Vier von zehn studieren kaum**

**Studie.** 40 Prozent der Studienanfänger machen fast keine Prüfung. Die **Rektoren** fordern ein strengeres Studienrecht.

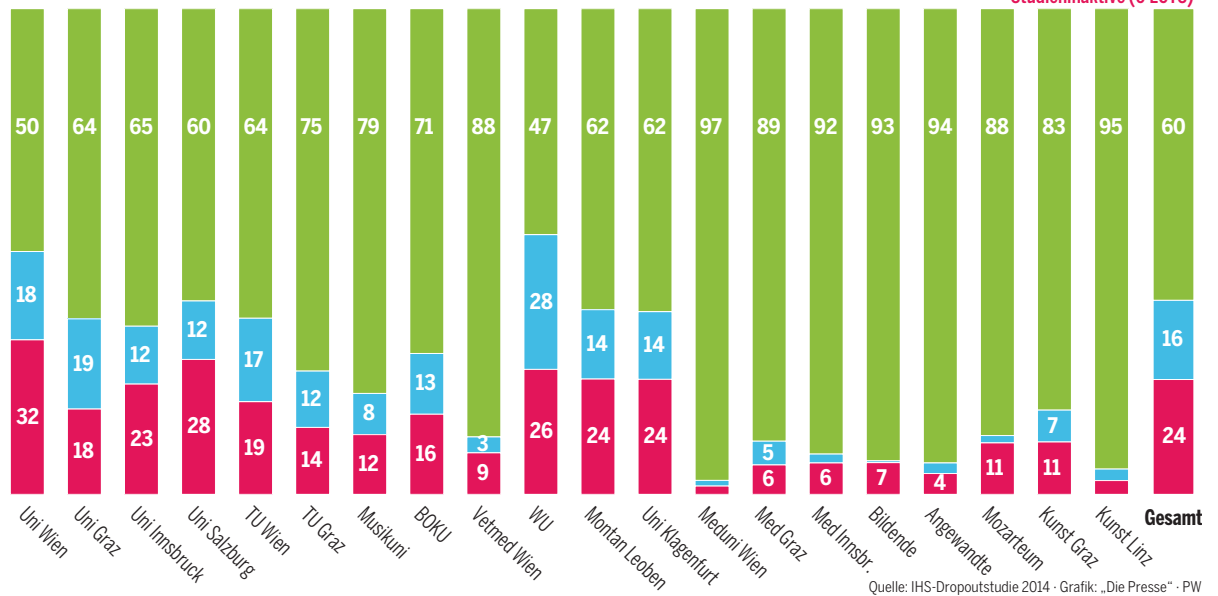
VON JULIA NEUHAUSER

Wien. Welches Studium ist das richtige für mich? Und an welcher Uni soll ich mich einschreiben? Diese Fragen beantwortete ein Jugendlicher nach dem Prinzip „Versuch und Irrtum“. Er inskribierte an vier verschiedenen Unis und schrieb sich für 17 unterschiedliche Fächer ein – von der Elektrotechnik bis zur Philosophie. Nach einem Jahr wusste er, was er wirklich wollte: Er brach 15 der 17 Studien ab und verließ drei der vier Universitäten.

Das ist zwar ein Extrem-, aber kein Einzelfall, wie die Experten des Instituts für Höhere Studien (IHS) sagen. Sie präsentierten gestern ihre Studie zum Thema Studienabbrüche. Viele Studierende inskribieren im ersten Semester vorsichtshalber mehrere Fächer. Studienverläufe wie der dieses Studenten erklären mitunter, warum die Abbrecherquote an den österreichischen Universitäten verhältnismäßig hoch ist. Laut Studie, die im Auftrag der **Universitätenkonferenz** durchgeführt wurde, sind 38 Prozent der Abbrüche somit eigentlich gar nicht als solche zu werten.

Was dem einzelnen Studenten bei der Orientierung hilft, ist für die Universitäten ein Problem: Sie werden nämlich zunehmend an ihrem

**Prüfungsaktivität** aller Erstzugelassenen, in Prozent



Quelle: IHS-Dropoutstudie 2014 · Grafik: „Die Presse“ · PW

Output gemessen. So soll es bei der Studienplatzfinanzierung – dem geplanten neuen Finanzierungsmodell – nicht nur mehr Geld für eine höher Absolventenquote, sondern auch für einen höheren Anteil prüfungsaktiver Studenten geben.

**WU ist Negativbeispiel**

Doch genau diese Prüfungsaktivität lässt an vielen Unis zu wünschen übrig (siehe Grafik). Denn rund 40 Prozent der Studierenden absolvieren in ihrem ersten Studienjahr kaum Prüfungen. Konkret macht ein Viertel der Studienanfänger keine einzige Prüfung. Weitere 16 Prozent erreichen im ersten Studienjahr gerade einmal 16 ECTS-Punkte. Eigentlich sollten Studierende rund 60 ECTS pro Studienjahr ab-

solvieren. Den höchsten Anteil an studien- bzw. prüfungsinaktiven Studenten hat mit 53 Prozent die Wirtschaftsuniversität (WU), gefolgt von der Uni Wien (50 Prozent) und der Uni Salzburg (40 Prozent). Besonders fleißig sind die Studierenden hingegen an den Kunst- bzw. Medizinuniversitäten.

Für die **Universitätenkonferenz** sind die Schlüsse aus diesen Zahlen klar: Das „liberale Studienrecht“ müsse überdacht werden, sagt WU-Rektor Christoph Badelt. „Die Politik muss sich überlegen, ob es sinnvoll ist, dass jeder unbegrenzt viele Studien unbegrenzt lang studieren kann.“ Sollte sich die Politik bewusst zu diesem Prinzip bekennen, dann müssten die Unis aber auch entsprechend finanziert wer-

den. Das hieße, dass die Politik den Unis nicht Geld anhand von Indikatoren wie prüfungsaktive Studenten oder Absolventen zuweisen dürfe, so Badelt. Er selbst wünscht sich striktere Aufnahmeregeln. Außerdem kann sich Badelt vorstellen, dass nur ein Studium gratis angeboten wird und die Studierenden für jedes weitere zahlen müssen.

Die Rektoren stellten außerdem zwei Rezepte gegen Studienabbrüche vor: Die hohe Orientierungslosigkeit müsse durch mehr Information in den Schulen bekämpft werden. Die häufigen Studienabbrüche von berufstätigen Studenten sollten durch höhere Stipendien vermieden werden. Denn, so Badelt: „Soll ein Studierender wirklich bei McDonald's arbeiten müssen?“

**Österreichs beste Ärzte.**

**DAS HAT**



**Neue FORMAT Serie:** FORMAT befragte Top-Mediziner, wen sie selbst im Krankheitsfall konsultieren würden.

**Teil 1:** Die besten Praktiker, Augenärzte, Chirurgen, Hautärzte.

**Vorschau Teil 2 am 13. Juni:** Die besten Gynäkologen, HNO-Fachärzte, Internisten.

www.format.at

Wirtschaft. Wöchentlich. Jeden Freitag neu.

**Zentralmatura: Jede fünfte Prüfung ist ein Sehr gut**

**Ergebnisse.** In Mathematik ist die Matura heuer leicht besser ausgefallen als in der Vergangenheit. Sonst gibt es kaum Überraschungen.

Wien. Bildungsministerin Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ) dürfte erleichtert sein. Denn nach den Turbulenzen bei der Durchführung der Zentralmatura sind zumindest die Ergebnisse weitgehend unauffregend. Die Notenverteilung ist ähnlich wie bei den bisherigen Schulversuchen. Die Matura war also weder zu schwer noch zu leicht. Alles andere wäre politisch schwer argumentierbar gewesen.

Laut Ministerium gibt es in den AHS über alle Fächer hinweg 19,1 Prozent Sehr gut und 9,6 Prozent Nicht genügend. Die Zahlen aus dem Vorjahr sind nahezu ident. Damals wurden 19,6 Prozent der Klausuren mit Sehr gut benotet, 9,4 Prozent negativ. Das gestern präsentierte Ergebnis ist aber noch ein vorläufiges, denn die Daten aus Wien und Salzburg sind noch nicht eingerechnet.

Dennoch gibt es bereits eine offizielle Aufschlüsselung nach Fächern (siehe Grafik). In Mathematik schneiden die Schüler heuer sogar besser ab als in den Schulversuchen im Jahr 2012 (für 2013 gibt es keine Mathematikzahlen): 5,5 Prozent der Maturanten haben Mathematik nicht bestanden, 2012 sind es 8,6 gewesen. In den Fremdsprachen hat sich kaum etwas verändert. Der Notendurchschnitt liegt in Englisch heuer wie auch im

Vorjahr bei 2,8. In Deutsch haben die Schüler wiederum minimal schlechter abgeschnitten.

Es haben nicht nur 321 AHS an der Zentralmatura teilgenommen, sondern auch 71 berufsbildende höhere Schulen (BHS). Für die BHS liegen die Daten bereits vollständig vor. Der Notendurchschnitt liegt dort je nach Fach zwischen 2,23 und 3,07.

Über die Unterschiede zwischen der Zentralmatura mit den vom BIFIE-Institut erstellten Aufgaben und der traditionellen Matura, bei der der Lehrer die Klausuren erstellte, sagen die Zahlen aber nichts aus. Systematische Erhebungen zu den Ergebnissen der schriftlichen Reifeprüfung habe es vor Beginn der Zentralmatura-Schulversuche nämlich nicht gegeben, heißt es aus dem Ministerium.

**Punktuell fehlen wieder Lehrer**

Es gibt aber auch weniger gute Nachrichten. In Ober- und Niederösterreich wird es kommandes Schuljahr erneut einen Lehrermangel in bestimmten Bereichen geben. Es fehlen Lehrer in Mathematik und Naturwissenschaften oder an HTL. In Wien geht es sich laut Stadtschulrat dagegen aus. Gefordert werden aber mehr vom Bund bezahlte Posten: Man will 1200 zusätzliche Lehrer. (APA/j. n.)

**Maturanoten, 2013 und 2014 in Prozent**

Quelle: Bildungsministerium · Grafik: „Die Presse“ · PW

